

# MATERIALIEN!!!

IMPULSE FÜR DIE KIRCHLICHE JUGENDARBEIT

AUSGABE 156

## LITURGIE

ist jugendgemäß, wenn...

LITURGIE IST JUGENDGEMÄSS, WENN ...  
2. AUFLAGE MIT ERGÄNZUNGEN





Vorwort	4
<b>1. Liturgie ist jugendgemäß, wenn ...</b>	<b>7</b>
Impulse zur Jugendliturgie 2021	
<b>2. Liturgie ist jugendgemäß, wenn...</b>	<b>13</b>
<i>2. Auflage des MATERIALIEN-Heftes Nr. 140 von 2008</i>	
<b>Grundlegung</b>	
1. Liturgie als Feier des Lebens im Angesicht Gottes	14
2. Jugend als Zeitraum verdichteter Identitätssuche	16
<b>Orientierungen für eine jugendgemäße Liturgie</b>	
1. Liturgie ist jugendgemäß, wenn Jugendliche darin Gott begegnen können.	18
2. Liturgie ist jugendgemäß, wenn Jugend und Liturgie füreinander offen sind.	20
2.1. Befähigung der Liturgie für Jugendliche.	20
2.2. Befähigung von Jugendlichen zur Liturgie.	21
3. Liturgie wird für Jugendliche bedeutsam, wenn sie einen Anlass in ihrem Leben hat.	24
4. Liturgie ist jugendgemäß, wenn Ort und Zeit mit dem Anlass übereinstimmen.	26
5. Liturgie ist jugendgemäß, wenn Jugendliche sie in vielfältigen Formen mitgestalten.	28
6. Liturgie ist jugendgemäß, wenn Jugendliche (sich in) Leitung und Begleitung erfahren.	30
7. Liturgie ist jugendgemäß, wenn sie einladend für alle ist.	31
8. Liturgie ist jugendgemäß, wenn sie in Musik, Sprache und Bewegung der Ästhetik der Feiernden entspricht.	32
9. Liturgie ist jugendgemäß, wenn ihre Symbole und Riten die Jugendlichen ansprechen.	36
<b>Literatur</b>	38
<b>3. FESSELN statt langweilen!</b>	<b>41</b>
Online-Gottesdienst als Videokonferenz gestalten	
Impressum	50

## Liturgie ist jugendgemäß, wenn ... 2021

2. Auflage mit Ergänzungen

Jugendpastoral und Jugendliturgie entwickeln sich stetig weiter. Meist passiert diese Entwicklung im praktischen Handeln vor Ort mit den jungen Menschen. Personen bringen ihre Talente und Charismen in die Liturgie ein.

Das MATERIALIEN-Heft 156 ist ergänzend dazu eine Bündelung bestehender Texte zur jugendgemäßen Liturgie in der Erzdiözese München und Freising. In diesem Heft finden sich Anregungen zu einer zeitgemäßen Jugendliturgie ebenso, wie die 2. Auflage des MATERIALIEN-Heftes 140 „Liturgie ist jugendgemäß, wenn... - Entfaltungen der „Leitlinien für die kirchliche Jugendarbeit in der Erzdiözese München und Freising“. Das Heft unterteilt sich in drei Abschnitte:

**WILLKOMMEN  
SPÜREN  
BEDEUTUNG  
ENTSCHEIDEN  
MACHEN  
RESPEKT  
UNKOMPLIZIERT  
STYLE**

**#jugendliturgie**



### **Impulse zur Jugendliturgie 2021**

Ein Diskussionsbeitrag, der die Arbeitshilfe „Liturgie ist jugendgemäß, wenn ...“ (MATERIALIEN-Heft 140) fortsetzt.

### **Liturgie ist jugendgemäß, wenn...**

Unveränderte zweite Auflage des 2008 erschienenen MATERIALIEN-Heftes mit den neuen Orientierungen für eine jugendgemäße Liturgie.

### **Online-Gottesdienst als Videokonferenz gestalten**

Eine Arbeitshilfe zur praktischen Gestaltung von interaktiven Online-Gottesdiensten mit einer Schritt-für-Schritt Anleitung aus dem Magazin #jugendraum 1/2021.

Die ergänzenden Texte entstanden während der Corona-Pandemie in den Jahren 2020 und 2021. Die Jugendliturgie unterlag dabei einem hohen Wandlungsdruck durch die zeitweisen Verbote von Gottesdiensten und Treffen in der Jugendpastoral. In Zeiten zwischenmenschlicher Distanzierung wurden Ideen zur Weiterentwicklung der Jugendliturgie verfasst, die nun gesammelt in einem Heft zur Verfügung stehen.

Wir hoffen mit dieser Sammlung einen Beitrag für eine zukunftsfähige Jugendliturgie zu leisten.



A handwritten signature in blue ink that reads "Richard Greul". The script is cursive and fluid.

**Domvikar Richard Greul**  
Diözesanjugendpfarrer



A handwritten signature in blue ink that reads "Andrea Glodek". The script is cursive and elegant.

**Andrea Glodek**  
Grundsatzreferentin

München, im September 2021



Liturgie ist jugendgemäß, wenn ...

I

# **IMPULSE**

## **ZUR JUGENDLITURGIE 2021**

## Liturgie ist jugendgemäß, wenn ...

Die folgenden Impulse zu Jugendliturgie wollen zum Reflektieren der eigenen Praxis anregen. Sie verstehen sich als ein Diskussionsbeitrag, der die Arbeitshilfe „Liturgie ist jugendgemäß, wenn ...“ (MATERIALIEN-Heft 140) fortsetzt.

### 1. WILLKOMMEN



***Liturgie ist jugendgemäß, wenn ...  
sich jede\*r willkommen fühlt.***

Jugendliturgie soll wie Jugendarbeit inklusiv sein. Es soll also keine Barrieren geben, die Jugendliche aufgrund von Formalitäten, Behinderungen, Geschlecht, Orientierung etc. ausschließen.

Natürlich heißt das nicht, dass jede Liturgieform jede\*n in der eigenen Frömmigkeit und in der eigene Gottbeziehung anspricht. Wichtig ist: Alle, die da sind und mitfeiern, sind willkommen und gewollt.

Jede\*r ist willkommen und soll sich auch willkommen fühlen.

### 2. SPÜREN



***Liturgie ist jugendgemäß, wenn ...  
Jugendliche darin Gott erahnen können.***

Gott als der „Ich bin da“ zu erahnen, ist nicht nur für Jugendliche, eine bewegende Erfahrung.

Um die Höhen und Tiefen des Lebens zu bewältigen, hilft die Ahnung davon, dass Gott mich hält.

Spüren, begreifen und erleben in verschiedenen jugendliturgischen Formen können dabei einen Zugang bieten.



### 3. BEDEUTUNG

***Liturgie ist jugendgemäß, wenn ...  
Jugendliche einen Zusammenhang  
zu ihrem Leben erkennen.***

„Was hat das mit mir zu tun?“ ist die entscheidende Frage. Leben besteht aus Sorgen und Nöten, Freude und Begeisterung, Sehnsucht und Leidenschaft.

Damit Jugendliturgie eine Bedeutung für Jugendliche hat, müssen ihre Lebenswelten gekannt und ihr Leben ernstgenommen werden. Erst dann können sie Aussagen und Inhalte in Beziehung zu ihrem Leben setzen.



### 4. ENTSCHEIDEN

***Liturgie ist jugendgemäß, wenn ...  
Jugendliche sich in Leitung und  
Begleitung erfahren.***

Jugendliturgie bedeutet nicht allein, dass Jugendliche die Zielgruppe sind. Sie wird durch Jugendliche gestaltet, begleitet und geleitet.

Jugendliche entscheiden mit ihren Glaubenserfahrungen und in ihrer Beziehung zu Gott, wie sie Liturgie feiern wollen und was ihnen dabei wichtig ist. Dabei fördern sie sich gegenseitig und gestalten gemeinsam.

Unterstützung bekommen sie, wenn sie das möchten, von Hauptamtlichen mit theologischen Hintergrundwissen und liturgischer Erfahrung.





## 5. MACHEN

### ***Liturgie ist jugendgemäß, wenn ... Jugendliche sie in vielfältigen Formen mitgestalten***

Mitgestalten heißt nicht einfach teilnehmen, etwas vorlesen oder auf die musikalische Gestaltung beschränkt zu werden.

Mitgestalten bedeutet, von Anfang an die Formen und Inhalte von Gottesdiensten zu konzeptionieren, mitzureden und mitzuentcheiden.

Vor allem heißt es: in der Liturgie aktiv sein, eigene Gedanken einbringen und den eigenen Glauben ins Wort bringen. Das braucht den Mut für die Hauptamtlichen, Verantwortung abzugeben und Ermutigung für die Jugendlichen, dass sie das können und ihre Meinung, ihre Auslegung und ihr Glaube zählen.



## 6. RESPEKT

### ***Liturgie ist jugendgemäß, wenn ... sie Jugendliche in ihrem Glauben und Leben ernst nimmt.***

Jugendliche ernst nehmen bedeutet, sie in ihrer jeweiligen Lebenssituation und in ihrem Glauben zu respektieren. Das heißt zuhören, mitgestalten lassen, ihre Meinungen und Einschätzungen gelten lassen und daraus lernen. Vor allem dann, wenn diese anders sind, als es dem eigenen Bild von Glauben und Leben entspricht.

In der Liturgie bedeutet das: die Jugendlichen selbst zu Wort kommen lassen und sie ermutigen, die Schriften für ihr eigenes Leben zu deuten.

*„Junge Menschen [sind] einer jener ‚theologischen Orte‘, an denen uns der Herr manche seiner Erwartungen und Herausforderungen für die Gestaltung der Zukunft erkennen lässt.“ (Abschlussdokument der Jugendsynode 2018)*

## 7. UNKOMPLIZIERT

***Liturgie ist jugendgemäß, wenn ...  
Symbole und Riten von Jugendlichen  
verstanden werden.***

Symbole und Rituale sprechen für sich, wenn sie klar und einfach sind. Sie bringen Inhalte konkret zum Ausdruck und vertiefen die Gottesbeziehung. Die Vorbereitung bietet Raum, um ihre Wirksamkeit und Bekanntheit zu überprüfen.



## 8. STYLE

***Liturgie ist jugendgemäß, wenn ...  
sie in Musik, Sprache und Ästhetik  
den Feiernden entspricht.***

Offenheit für ungewöhnliche Zugänge und mutige Bereitschaft Zugangsformen anderer gelten zu lassen, schaffen Identität bereits in der Vorbereitung.

Der eigene Stil ist Anknüpfungspunkt für andere Jugendliche, sich mit ihrer Musik, Sprache und Ästhetik in der Gestaltung liturgischer Formen wiederzufinden.



## WEITERDENKEN

Um zeitgemäß zu bleiben, braucht Jugendliturgie immer wieder eine Anpassung an Ästhetik und Sprache. Diese neuen Punkte sind eine Weiterentwicklung der acht Orientierungen aus dem Materialien-Heft 140 „Jugendliturgie ist jugendgemäß, wenn...“. Die Share-Pics und Texte stehen zur Weiterverwendung und Diskussion online zur Verfügung.

[www.eja-muenchen.de/jugendliturgie](http://www.eja-muenchen.de/jugendliturgie)

### **Miriam Grottenthaler**

Jugendseelsorgerin Region  
München Süd-West

### **Markus Lentner**

Referent für Ministranten-  
arbeit und religiöse Bildung



Liturgie ist jugendgemäß, wenn ...

M

# MATERIALIEN!!!

HEFT NR. 140 / 2008

2. AUFLAGE

## Liturgie als Feier des Lebens im Angesicht Gottes



Wenn Christinnen und Christen zusammenkommen, um miteinander Gottesdienst zu feiern, dann kommen sie damit einem urmenschlichen Bedürfnis nach: Aus dem Alltag heraustreten, Gemeinschaft erleben, das eigene Leben reflektieren, es feiern und vor Gott tragen. Liturgie ist deshalb einerseits Kontrastprogramm gegenüber dem Alltag, etwas „ganz anderes“; andererseits ist sie stets auf den Alltag und das „ganz Normale“ verwiesen und hat dieses zur Voraussetzung.<sup>1</sup> In der Liturgie treten Menschen miteinander in Verbindung, tun dies aber bewusst im Angesicht Gottes.

Christliche Liturgie hat immer eine dialogische Struktur: „Christlicher Gottesdienst ist daher zunächst der Dienst Gottes selbst an seiner Kirche, damit sie leben kann und einen Raum zum Atmen hat. Erst dann kann der Gottesdienst auch zu unserem Dienst Gott gegenüber werden“.<sup>2</sup> Diese Antwort der Feiernden auf Gott umfasst neben Dank auch Bitte und Klage. Die feiernde Versammlung vertraut ihr Leben in der ihr gemäßen Ausdrucksform Gott an. Die Bibel erzählt die Geschichte der Erlösungstaten Gottes und berichtet, wie Menschen darauf mit Gebet und Feier antworten: Noah baut nach der Sintflut einen Altar als Dank für das wiedergewonnene Leben. Das Volk Israel feiert jährlich das Pessachfest in Erinnerung an den Auszug aus Ägypten.

Im Zusammenhang mit bedeutsamen Ereignissen greifen Menschen vorhandene Feierformen auf, füllen sie mit neuem Leben und deuten dadurch ihre Erfahrungen: Die Menschen um Jesus erleben in der Begegnung mit ihm den befreienden Gott und geben diesen Erfahrungen nach Jesu Tod und Auferstehung Ausdruck.

Basis allen christlichen liturgischen Feierns ist Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi: Der Übergang vom Tod zum Leben. Christlicher Liturgie geht es im Innersten darum, das Angebot Gottes zur Heilung und zum Leben zu zeigen und erfahrbar zu machen. Sie führt die Erfahrungen der Bibel in die Gegenwart und verknüpft sie mit der Lebenswelt der Feiernden.

<sup>1</sup> Vgl. Die deutschen Bischöfe: Pastorales Schreiben „Mitte und Höhepunkt [...]“, S. 11-13.

Vgl. Meyer u. a. (Hg.): Handbuch der Liturgiewissenschaft Bd. 3, S. 13ff.

<sup>2</sup> Die deutschen Bischöfe: Geistliche Verbandsleitung in den katholischen Jugendverbänden, S. 11.

## Liturgie und die anderen Grundvollzüge der Kirche

Wenn das 2. Vatikanische Konzil die Liturgie als „Höhepunkt“ und „Quelle“ kirchlichen Lebens bezeichnet,<sup>3</sup> so bedeutet dies, dass die Liturgie stets in Zusammenhang mit den anderen Grundvollzügen der Kirche zu sehen ist:<sup>4</sup>

- „Martyria“ bezeichnet die Verkündigung. Das Bekenntnis zu Christus, das Glaubenszeugnis durch Wort und Tat im Alltag und im Gottesdienst gehört zum Wesen der Kirche. Dieses Zeugnis fließt in die Liturgie ein und wird durch sie gestärkt.
- „Diakonia“ bedeutet den Einsatz der Christen für Schwache und Benachteiligte, in dem die Erlösungstat Christi greifbar wird. Das Feiern im Gottesdienst greift Freude und Hoffnung, Sorgen und Ängste der Menschen<sup>5</sup> auf und trägt sie vor Gott. Das Heilshandeln Gottes wird für die Feiernden erlebbar und stärkt sie für ihren Einsatz in der Welt.
- Die Kirche versteht sich als „Koinonia“, als eine Gemeinschaft, die durch den Heiligen Geist versammelt und zusammengehalten wird. Im Gottesdienst und in anderen Formen der Begegnung verwirklicht sich Kirche in ihrer gemeinschaftlichen Dimension.

Zusammen mit der Liturgie bilden diese Dimensionen die vier Grundaufgaben der Kirche. Sie durchdringen sich wechselseitig in der Pastoral und damit auch in der Jugendpastoral.<sup>6</sup> In den Formen der Jugendliturgie ist stets – wie in jeglichem liturgischen Handeln – zu prüfen, ob der Zusammenhang mit den weiteren Grundvollzügen der Kirche gewahrt ist.



„Die Liturgie und das Leben gehören untrennbar zusammen. Eine Liturgie, die ohne Wirkung für das tägliche Leben bliebe, würde ihren Sinn verlieren und Gott missfallen.“

*Aus einer Botschaft Papst Johannes Pauls II., in: Direktorium über Volksfrömmigkeit und Liturgie. Grundsätze und Orientierungen (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 160), Bonn 2001.*

<sup>3</sup> vgl. 2. Vatikanisches Konzil: Liturgiekonstitution, Nr. 10.

<sup>4</sup> vgl. Benedikt XVI: Enzyklika Deus caritas est, Nr. 25.

<sup>5</sup> vgl. 2. Vatikanisches Konzil; Konstitution über die Kirche in der Welt von heute; Nr. 1

<sup>6</sup> Vgl. Leitlinien für die kirchliche Jugendarbeit, S. 20

## Jugend als Zeitraum verdichteter Identitätssuche

### Jugendliche müssen zu eigenem Lebensstil finden

Damit Jugendliche zu einer tätigen Teilnahme an Jugendliturgie herangeführt werden können, ist es angeraten, sich die Lebenssituation Jugendlicher zu vergegenwärtigen, welche überhaupt den „Ausgangspunkt kirchlicher Jugendarbeit“ bildet.<sup>7</sup>

Von großer Bedeutung ist dabei, dass die Jugendphase inzwischen zu einer Lebensphase von teils bis zu 15 Jahren geworden ist. Sie ist eine Zeit, in der Jugendliche über viele Gestaltungsmöglichkeiten verfügen, aber diese auch ausfüllen müssen. Dabei können sie sich immer weniger auf Wege stützen, die von Tradition oder Familie vorgezeichnet sind:



„Jugendliche müssen früh ihren eigenen Lebensstil entwickeln und ihren Lebensplan definieren. ... Sie benötigen so etwas wie einen inneren Kompass, um die vielfältigen Handlungsanforderungen bei der Einräumung von persönlicher Autonomie flexibel und sinnvoll zu bewältigen und angesichts der Zukunftsunsicherheit ein Bild von der eigenen Persönlichkeit zu entwerfen. ... Statt Normen einfach übernehmen zu können oder gegebenenfalls gegen diese aufzubegehren, müssen diese langwierig selbst erarbeitet werden. Entsprechend bringt die neue Freiheit der Lebensgestaltung auch eine erhöhte Wahrscheinlichkeit des Scheiterns mit sich.“<sup>8</sup>

Auch religiöse Wegmarkierungen unterliegen diesen Anforderungen. Für Jugendliche heute ist es keineswegs selbstverständlich, sich im eigenen Leben an religiösen Traditionen orientieren zu wollen. Vielmehr benötigen sie auch hierfür einen intensiven Prozess der Auseinandersetzung und Aneignung. Was hilft also jungen Menschen, sich dafür zu entscheiden? Hier kommt Jugendkulturen eine zentrale Bedeutung zu.

Jugendkulturen übernehmen heute die Funktion, soziale Zugehörigkeit durch einen bestimmten Lebensstil herzustellen. Gruppen oder Gemeinschaften fühlen sich diesem Stil als einem sichtbaren und erkennbaren Ausdruck der je eigenen Lebensform verpflichtet. Dabei ist dieser Stil Teil eines umfassenden Systems von Zeichen und Sym-

<sup>7</sup> Leitlinien für die kirchliche Jugendarbeit, S. 7.

<sup>8</sup> Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck - 15. Shell Jugendstudie, S. 35-36



bolen, in dem sich soziale Orientierungen wie ideelle Einstellungen ausdrücken.<sup>9</sup> Jugendkulturen sind also darauf angelegt, etwas „zu inszenieren“, das Zugehörigkeit und Abgrenzung beinhaltet und auf Anerkennung zielt. Dabei werden durchaus, religiöse Symboliken<sup>10</sup> und ethische Horizonte aufgegriffen.

### Religion kennzeichnet für Jugendliche das Unbedingte

Religiöse Zeichensprache und Symbolik sind – seit jeher – die Sprache, um „das unbedingt Wichtige“ zum Ausdruck zu bringen. Wenn Jugendkulturen auf religiöse Elemente zurückgreifen, so geht es darum, dass das, was mich unmittelbar, unbedingt angeht, nach außen getragen wird – um für dieses Unbedingte und unumstößlich wichtige Anerkennung und Bestätigung zu finden. Religiöses wird in diesem Zusammenhang für Jugendliche nicht in erster Linie als Konfession bedeutsam, sondern als ein Bestandteil des eigenen notwendigen und zu verteidigenden Lebensentwurfs, den zu gestalten Jugendliche in unserer heutigen Zeit geradezu gezwungen sind.<sup>11</sup>

Dies ist der Kontext, in dem auch Liturgie einen authentischen Platz und eine Bedeutung im Leben von Jugendlichen bekommen kann. Damit diese Vermittlung zwischen Liturgie und jugendlicher Lebenssituation gelingen kann, bedarf es einer jugendgemäßen Liturgie, in der bewusst Zugänge eröffnet und Brücken geschlagen werden. Die folgenden Leitsätze sollen dafür Anregung und Orientierung sein.



<sup>9</sup> Schröder/ Leonhardt: Jugendkulturen und Adoleszenz, S. 21.

<sup>10</sup> Bspw. in Filmen wie Herr der Ringe oder Matrix, Hits wie Ave Maria, Stars mit Namen Madonna.

<sup>11</sup> Sellmann: Nietzsches Enkel, Nietzsches Erben. Jugendliche und die Dispersion des Religiösen.

## Liturgie ist jugendgemäß, wenn Jugendliche darin Gott begegnen können

### Erste Orientierung

Damit Begegnung geschieht, braucht es die Bereitschaft von zwei Seiten. Die Anwesenheit und Bereitschaft Gottes uns zu begegnen, ist sein Geschenk an uns Menschen. Dies liegt demnach nicht im Bereich des Machbaren, aber ein wesentlicher Bestandteil der Liturgie besteht darin, diese Zusage zum Ausdruck zu bringen, davon zu sprechen und sie sichtbar werden zu lassen.

Die weiteren Überlegungen orientieren sich an der Frage: Welche Gestalt braucht eine Liturgie, damit sie Jugendliche zur Begegnung einlädt?



Begegnung findet dann statt, wenn beide Seiten von der Wesenhaftigkeit des jeweils anderen etwas erfahren. Das bedeutet, dass das Leben der Jugendlichen – seien sie in der Pfarrgemeinde aktiv oder eher den Kirchenfernen zuzuordnen –, ihre Kultur, ihr Glaube, ihre Sorgen und Wünsche in der Liturgie ebenso einen Platz haben müssen, wie die in Wort und Zeichen gebrachte Erlösungstat und Zusage Gottes.

Jugendgemäße Liturgie hat demnach eine anspruchsvolle Vermittlungsleistung zu erbringen:

- Jugendgemäße Liturgie muss auf unterschiedliche Altersgruppen, d.h. auf verschiedene Entwicklungsstufen und Lebenswelten (Ausbildung, Beruf, Stadt/Land, Sozialisation) Rücksicht nehmen und hat sich je nach Altersstufe mit unterschiedlichen Arten existenzieller Fragen Jugendlicher auseinander zu setzen.
- Jugendgemäße Liturgie muss sich in der Sinnsuche und im Experimentiergeist Jugendlicher verorten und liegt insofern im Spannungsfeld zwischen Anbieten greifbarer Orientierung (auf dem Hintergrund der christlichen Botschaft) und Bereitstellen offener und frei gestaltbarer Räume (in denen die Feiernden selbst ihr eigenes Leben ausdrücken und ihre Klagen, Fragen und Freuden vor Gott tragen können).

- Jugendgemäße Liturgie bedarf deshalb eines offenen, reformbereiten Umgangs mit neuen und ungewöhnlichen Formen, Lebens- und Glaubensfragen zu artikulieren, eines Umgangs, der Spannungen mit den geordneten Ansprüchen der überlieferten Liturgie aushält und kreativ zu lösen bereit ist (Gestaltungsraum), gleichzeitig diese Spannungen aber nicht in Beliebigkeit auflöst (Orientierungsfunktion).
- Jugendgemäße Liturgie muss sich in der Dramaturgie und in der Auswahl der Elemente an der Ästhetik Jugendlicher orientieren, so dass diese sich nicht nur durch die Inhalte, sondern auch durch den Rahmen angesprochen fühlen können.



Welche Gestalt Liturgie braucht, um für Jugendliche einladend zu sein, muss mit den Jugendlichen zusammen beantwortet werden. Dazu ist es letztlich notwendig, mit Jugendlichen im Vorfeld der liturgischen Feiern ins Gespräch zu kommen und sie an der Gestaltung zu beteiligen.



## Liturgie ist jugendgemäß, wenn Jugend und Liturgie füreinander offen sind

### Zweite Orientierung

#### Befähigung der Liturgie für Jugendliche



„ ... seitens der Liturgie selbst kann es zu einer Erschwerung ihrer Mitfeier kommen, wenn sie sich in sprachlichen und rituellen Formen kundtut, die dem modernen Menschen antiquiert, übertrieben, süßlich oder ganz unverständlich vorkommen.“<sup>12</sup> Deshalb ist die Frage so zu stellen: „Wie kann die Liturgie jugendfähig werden, damit die Jugend wieder liturgiefähiger wird?“<sup>13</sup>

Jugendliturgie bedarf einer Dramaturgie in dem Sinne, dass Inhalt und Ausdruck des Inhalts in Gestik, Mimik, „Bühnenbild“ etc. ineinander verschränkt sind. Die Dramaturgie ist das Gerüst für den Inhalt. Ihre Qualität misst sich letztlich daran, ob sie durchlässig ist für die Botschaft von Gott. Wenn ein wesentliches Kennzeichen christlicher Liturgie darin besteht, dass zuerst Gottes Heilszusage verdeutlicht wird und in der Antwort darauf die Gemeinde ihren Ausdruck findet, dann muss Liturgie dazu geeignet sein, diese Heilszusage zu vermitteln.

Das kann gelingen, wenn in der gemeinsamen Vorbereitung die vorgegebenen Formen, biblischen Texte und die Vorgaben des Kirchenjahres auf ihre Intention hin befragt werden und die Situation der Jugendlichen in ihrem Licht gedeutet wird. Dabei ist dem Bedürfnis der Jugendlichen Rechnung zu tragen, im Gottesdienst Fragen, Erfahrungen, Sorgen und Freuden in Wort und Handlung zum Ausdruck zu bringen. Das Heilshandeln Gottes an den Menschen durchdringt das ganze Leben. Das bedeutet, dass es keine Lebenssituation gibt, die in der Liturgie keinen Platz hat. Mit Rücksicht auf die vielfältigen Erlebnisse der Mitfeiernden braucht es jedoch gerade für die sogenannten „Tabuthemen“ eine einführende und behutsame Sprache, die es wagt, Wirklichkeiten beim Namen zu nennen. Dabei sind Gedankenanstöße hilfreicher als fertige Antworten.

Jugendliche sollen im Gottesdienst vor allem Bestärkung für ihr Leben durch Gott und die Gemeinschaft der

<sup>12</sup> Berger: Pastoralliturgisches Handlexikon, Art. Liturgiefähigkeit, S. 316.

<sup>13</sup> Simon: Der Sabbat ist für den Menschen da. Versuch einer Antwort auf die Frage „Sind Jugendliche liturgiefähig?“, S. 18.

Glaubenden erfahren. Wenn sie im Gestalten und Feiern erfahren können, dass sie mit ihrem ganzen Leben gewollt sind (Zuspruch), als auch Anregungen und Herausforderungen für den nächsten Schritt in Richtung Leben erhalten (Anspruch), dann kann Liturgie ihre lebensförderliche Kraft entfalten. Aufgabe der Seelsorgerinnen und Seelsorger und aller, die mit der Gestaltung von Liturgie betraut sind, ist es demnach, die gottesdienstliche Feier so zu gestalten, dass sie ein gutes Gleichgewicht von Anspruch und Zuspruch anbietet und dass die Anwesenden zu Mitfeiernden werden, weil sie das betrifft, was hier geschieht.

Veränderungen gehören zu den zentralen Erfahrungen des Lebens. Für Jugendliche gilt das ganz besonders, denn keine Zeit im Leben ist vermutlich so schnelllebig wie die Jugendzeit. Daher ist eine bedeutende Anforderung an Jugendliturgie, dass sie flexibel gestaltbar sein muss. Jugendliturgie darf aber weder durch Traditionelles noch durch Innovatives so fremd sein, dass sich die Jugendlichen nicht mehr zu Hause fühlen können.

### Befähigung von Jugendlichen zur Liturgie

„Tätige Teilnahme... verlangt einen hohen Grad an Wissen, ... und eine gewisse Feierpraxis auch außerhalb des Gottesdienstes. Wie soll ein Jugendlicher ein gemeinsames Mahl (Eucharistie) schätzen, wenn er zu Hause meist allein isst? Wie soll er eine positive Einstellung bekommen, wenn sich beim gemeinsamen Familienessen am Wochenende entweder alle anschweigen oder streiten?“<sup>14</sup>

Die Frage nach der Liturgiefähigkeit der Feiernden wird besonders gern im Hinblick auf Jugendliche gestellt, bezeichnenderweise fast nie in Bezug auf die durchschnittliche Gottesdienstgemeinde. Sie trifft jedoch den „modernen Menschen“ generell, denn „nicht wenigen Menschen der heutigen ‚Industrie- und Konsumgesellschaft‘, auch solchen, die sich noch als gläubige Christen betrachten, [fehlen] in einem gewissen Grad die Fähigkeit und die



<sup>14</sup> Simon: Der Sabbat ist für den Menschen da, S. 18.



Bereitschaft zur Stille, Sammlung und geistigen Anstrengung, auf die liturgische Feier nicht verzichten kann.“<sup>15</sup>

Von daher muss die Frage nach der Liturgiefähigkeit von Jugendlichen immer auch im Kontext der Liturgiefähigkeit der heutigen Gesellschaft bedacht werden und darf nicht zu einer Ausgrenzung von Teilgruppen Jugendlicher führen, die vermeintlich nicht liturgiefähig seien. Vielmehr ist zu differenzieren: Welche Voraussetzungen und Wünsche bringen die feiernden Jugendlichen mit, und darauf aufbauend: Welche Form von Liturgie ist diesen Voraussetzungen angemessen? Mit ihrer Sensibilität und der Fähigkeit, ungewohnte Handlungen und Dinge mit kritischem Interesse zu betrachten, hinterfragen Jugendliche Traditionen und eingefahrene Verhaltensweisen und können so zu einer Erneuerung und Vertiefung von Liturgie beitragen.

In Bildungsangeboten zum Thema Liturgie, in persönlichen Gesprächen und in der gemeinsamen Vorbereitung von gottesdienstlichen Feiern sollen Jugendlichen Möglichkeiten eröffnet werden, ihre Wünsche zu äußern, ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln und Liturgie spirituell zu erschließen. Wo liturgische Bildung an den Fragen, was erlaubt oder verboten ist, hängen bleibt, agiert sie am Ziel vorbei.

Jugendliche brauchen Gelegenheiten, um verschiedene Gottesdienstformen in unterschiedlicher Zusammensetzung der Feiernden zu erleben, z.B. Stilleübungen und Agapefeiern in der Jugendgruppe, Gottesdienste an Jugendwochenenden, Sonntagsliturgie in der Pfarrgemeinde, Gottesdienste bei „Events“, wie bei der Jugendkornbianswallfahrt. Erst im unmittelbaren Erleben können Jugendliche erfahren, welche Möglichkeiten des Gottesdienstfeierns es gibt, auf welche Weise der Einzelne sich einbringen kann und welche Wirkung von verschiedenen Liturgien ausgehen kann.

Damit Jugendlichen eine „volle, bewusste und tätige Teilnahme“<sup>16</sup> am Gottesdienst ermöglicht wird, muss für sie Sinn, Inhalt und Aufbau der gottesdienstlichen Feier versteh- und erfahrbar werden.<sup>17</sup>

<sup>15</sup> Berger: Pastoralliturgisches Handlexikon, S. 315.

<sup>16</sup> Vgl. 2. Vatikanisches Konzil, Liturgiekonstitution Nr. 14: „Die Mutter Kirche wünscht sehr, alle Gläubigen möchten zu der vollen, bewussten und tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern geführt werden, wie sie das Wesen der Liturgie selbst verlangt ...“

<sup>17</sup> Vgl. dazu KLJB Bayern (Hg.): Werkbrief „Jugendliche Liturgien“, S. 21-26.

Die Aufgabe von Verantwortlichen ist es, Jugendlichen die Möglichkeit zu einem vielfältigen Erleben von Liturgie zu eröffnen und ihnen Brücken zum Verstehen der Dramaturgie, der Elemente, Symbole und Sprache der Liturgie zu bauen. Sie sind als Übersetzer und Sinndeuter tätig. Ihre Kunst besteht darin, das Leben und die Bedürfnisse der feiernden Jugendlichen in Bezug zu den liturgischen Formen und Traditionen der Kirche zu setzen und für eine gute Einbettung der Feier in die kirchlichen Grundvollzüge<sup>18</sup> zu sorgen. Bei der Suche nach der rechten Balance zwischen Bedürfnissen und Formen ist zu bedenken, dass ein vermeintlicher Vorrang der liturgisch korrekten Vollzüge vor den möglichen Ausdrucksformen der Feiernden zwar zunächst als einfachere und sicherere Lösung erscheint. Bei genauer Betrachtung aber zeigt sich, dass ein Gottesdienst zwar äußerlich „korrekt“ gefeiert sein kann, jedoch um den Preis, an den eigentlich Angesprochenen vorbei zu gehen. Eine solche Konsequenz bedeutete aber nicht nur für die Feiernden eine Zurückweisung, sondern ist letztlich auch der Würde der Liturgie nicht angemessen und zerstört ihren Sinn.<sup>19</sup>



„Darum sollen die Seelsorger bei liturgischen Handlungen darüber wachen, dass nicht bloß die Gesetze des gültigen und erlaubten Vollzugs beachtet werden, sondern auch dass die Gläubigen bewusst, tätig und mit geistlichem Gewinn daran teilnehmen.“

*Aus der Liturgiekonstitution des 2. Vatikanischen Konzils, Nr. 11.*

<sup>18</sup> Siehe oben Abschnitt „Liturgie als Feier des Lebens im Angesicht Gottes“ (Seite 6-7)

<sup>19</sup> Vgl. 2. Vatikanisches Konzil: Liturgiekonstitution Nr. 11: vgl. Instruktion *Redemptionis Sacramentum* Nr. 21

## Liturgie wird für Jugendliche bedeutsam, wenn sie einen Anlass in ihrem Leben hat

### Dritte Orientierung



Das biblische Zeugnis und die christliche Theologie sprechen von Gott als dem „Da-Seienden“, der sich den Menschen zuwendet und sie liebt. Die christliche Verkündigung hat die Aufgabe, diese Liebe in Worten, Werken der Nächstenliebe und Liturgie spürbar zu machen.<sup>20</sup> Dies geschieht nicht irgendwann, sondern immer dann, wenn die Beziehung von Gott und Mensch besonders in den Blick kommt. Beziehungspflege braucht Regelmäßigkeit und besondere Höhepunkte. Deshalb wird Liturgie immer aus einem gewissen Anlass heraus gefeiert, welcher aus dem konkreten Leben heraus erwächst: sei es die regelmäßige Feier des Sonntags als Vergegenwärtigung des Erlösungswerks Christi, sei es eine Festmesse zu einem Jubiläum oder eine Trauerfeier nach einer Katastrophe.

Gerade der Sonntag als überlieferter „Tag des Herrn“ und wöchentlicher Gottesdienst-Tag der Gemeinde ist für junge Leute oft kein Anlass mehr. Viele Jugendliche haben das Bewusstsein für den Anlass der sonntäglichen Eucharistie verloren oder gar nicht erst entwickeln können, wohl auch, weil ihnen häufig der Anknüpfungspunkt in ihrem Leben fehlt.

Die Dominanz von Routine, das in ihren Augen „immer Gleiche“, die ihrem Empfinden häufig fremde Ästhetik und nicht zuletzt die massive Belegung des Wochenendes durch Freizeitaktivitäten tragen dazu bei, dass es vielen Jugendlichen schwerfällt, den regelmäßigen Gottesdienstbesuch zu schätzen und daran teilzunehmen. Dennoch ist es möglich, den Sonntag als Anlass Jugendlichen nahe zu bringen. Der Sonntag ist nach wie vor ein „anderer Tag“, an dem Schulbesuch und Arbeit (zumindest noch!) nicht die Regel sind, ein Tag ohne Leistungsdruck, ohne Verpflichtungen, ohne Aufstehen-Müssen, ein Tag zum Entspannen, zum Verwirklichen eigener Interessen, zum Zu-sich-selbst-kommen. Dies sind Kennzeichen einer jugendkulturellen Sonntagskultur; sie bieten Anknüpfungspunkte, denen Rechnung getragen werden muss, um Jugendliche für eine sonntägliche Feier des Gottesdienstes ansprechen zu können: Ort, Zeit und In-

<sup>20</sup> Vgl. Papst Paul VI.: Apostolisches Schreiben „Evangelii nuntiandi“ (1975), v.a. Nr. 40-43. Siehe auch Papst Benedikt XVI.: Enzyklika „Deus Caritas est“ (2005).



halte werden dann so gewählt werden, dass sie diese Bedürfnisse und Interessen Jugendlicher aufgreifen.

Neben dem Sonntag gibt es viele Anlässe, die zu einer Vertiefung und Deutung durch die Liturgie einladen: Gruppenwochenenden, Zeltlager, Freizeiten, aber auch Themen, welche die Gruppe gerade beschäftigen, z.B. Konflikte oder neue Beziehungen. Die Einführung der neugewählten Pfarrjugendleitung in der Gemeinde, der bestandene Führerschein oder ein verbandliches Gründungsfest sind ebenfalls bedeutsame Ereignisse im Gruppenleben.

Anlässe entstehen aus den unterschiedlichsten Ursachen: So gibt es allgemeine, hauptsächlich durch die Medien vermittelte Ereignisse wie Kriege, Katastrophen und Unglücksfälle, die auch ohne unmittelbare Betroffenheit starke Emotionen auslösen. Hilflosigkeit und Sinnfragen beschäftigen die Jugendlichen und müssen verarbeitet werden. Gottesdienstliche Feiern können dazu einen wichtigen Beitrag liefern. In noch weit höherem Maße ist dies bei Ereignissen mit persönlicher Betroffenheit der Fall, bei Krankheiten und Unglücken, Arbeitslosigkeit, Trennungen, Todesfällen, Suiziden. Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben von Seelsorgerinnen und Seelsorgern, in diesen Situationen neben der persönlichen Begleitung der unmittelbar Betroffenen auch den Gruppen Unterstützung anzubieten, und die Bewältigung zu erleichtern. Liturgische Feiern können dabei helfen und erweisen sich gerade in schwierigen Situationen als „Gottes Dienst“ am Menschen.<sup>21</sup>



Wer Liturgie gestaltet hat also die Aufgabe, die Anlässe zur Feier von Gottesdiensten zu erkennen und aufzugreifen bzw. bei der Vorbereitung von Gottesdiensten nach dem Anlass zu fragen. Dann wird es auch möglich, diesen Anlass zu benennen und den Mitfeiernden gegenüber zu verdeutlichen. Wenn Jugendliche den Anlass für eine Feier erkennen, fällt es ihnen leichter, daran teilzunehmen und sich einzubringen.

<sup>21</sup> Beispiele hierzu finden sich in KLJB Bayern (Hg.): Werkbrief „Jugendliche Liturgien“.

## Liturgie ist jugendgemäß, wenn Ort und Zeit mit dem Anlass übereinstimmen

### Vierte Orientierung



Die Feier von Liturgie ist, was den Ort betrifft, nicht auf den Kirchenraum beschränkt. Ebenso sind (Gruppen-) Räume, aber auch Wegkreuze, Berggipfel u.a. geeignete Orte für liturgische Feiern.<sup>22</sup> Der Ort sollte dem Anlass entsprechend ausgewählt werden. So kann bei einem Schulgottesdienst der Pausenhof, bei einem Zeltlager das Lagerfeuer der geeignete Ort sein.

Es kann sinnvoll sein, an Orten Liturgie zu feiern, die bewusst abgehoben sind vom Alltag der Jugendlichen („sakrale Orte“<sup>23</sup>), oder an Orten zu feiern, wo sich das Leben Jugendlicher abspielt, mit denen junge Leute etwas aus ihrem Leben verbinden („alltägliche Orte“). Durch die spirituelle Erschließung in und außerhalb des Gottesdienstes können diese alltäglichen Orte für Jugendliche eine tiefere Bedeutung gewinnen und so zu „heiligen Orten“<sup>24</sup> in ihrem Leben werden. Der Besuch von und das Gespräch an verschiedenen Orten in der Lebenswelt Jugendlicher können sowohl den Jugendlichen als auch den Verantwortlichen zu einem vertieften Verständnis für deren Bedeutung über den Alltag hinaus verhelfen.

<sup>22</sup> Vgl. Richtlinien der Deutschen Bischofskonferenz für Messfeiern kleiner Gemeinschaften (Gruppenmessen) vom 24.9.1970 – zugänglich beim Deutschen Liturgischen Institut auf [www.liturgie.de](http://www.liturgie.de) (unter „Dokumente“ im Bereich Online-Publikationen)

<sup>23</sup> Auch sakrale Orte haben den Zweck, den „am besten geeigneten Raum für den angemessenen Ablauf [der] liturgischen Handlung zu bieten“ so Papst Benedikt XVI.: Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Sacramentum Caritatis“, Nr. 4

<sup>24</sup> Vgl. Bär/ Moser/ Uhl: Heilige Orte – Erzählungen vom Alltag; sowie Obermayer: Orte, die mir heilig sind. Vgl. „Heilige Orte“, in: BDKJ München und Freising (Hg.): Glaube bewegt.

<sup>25</sup> Vgl. Wie Katholiken leben. Heilsame Rituale, Seelsorgerferat der Erzdiözese München und Freising 2002.

Zeit kann immer auch eine vom Glauben geprägte Zeit sein. Dies gilt für die Tageszeiten (z.B. Frühschicht/ Laudes) sowie für die Jahreszeiten (z.B. das Osterfest nach dem ersten Frühjahrsvollmond). Diese Zeiten bei Jugendliturgien aufzugreifen ist eine große Chance.

Dabei hat jede Zeit ihren besonderen Charakter. Die Tageszeiten z.B. entsprechen dem Rhythmus des Lebens: Aufbruch am Morgen, Innehalten am Mittag, zur Ruhe kommen am Abend.<sup>25</sup> Hier ist es anzuraten, auf den Lebensrhythmus der jungen Generation einzugehen bzw. die entsprechende Zeit nachvollziehbar zu machen. Gerade die außergewöhnlichen Zeiten und Rhythmen sind hier wichtig, z. B. beim Gebet durch die Nacht.

Für die Feier des Sonntagsgottesdienstes zeigt die Erfahrung, dass der Sonntagabend besonders geeignet

ist. Dem Lebensgefühl junger Menschen nach ist der Sonntagabend sowohl Abschluss des Wochenendes als auch Übergang in die neue Woche. Hier ist die Feier des Gottesdienstes gut verortet, der Sonntagabend kann zum Dreh- und Angelpunkt zwischen der Entspannungs- und Freizeitphase des Wochenendes und der inneren Einstellung auf die neue Schul- bzw. Arbeitswoche werden. Der Gottesdienst kann dann als „Quelle und Höhepunkt“ erlebt werden. Die passende Zeit zu wählen und entsprechend zu gestalten ist eine hilfreiche Rahmenbedingung für jugendgemäße Liturgie.<sup>26</sup>



<sup>26</sup> Vgl. 2. Vatikanisches Konzil: Liturgiekonstitution Nr. 10.



## Liturgie ist jugendgemäß, wenn Jugendliche sie in vielfältigen Formen mitgestalten

### Fünfte Orientierung



Jugendliche suchen nach Formen des Feierns, die für sie stimmig sind. Dabei haben sie einerseits das Bedürfnis, Vertrautes wieder zu finden, andererseits sind sie experimentierfreudig und offen für Neues. Sie lieben es, Gottesdienste an ungewöhnlichen Orten, zu unüblichen Zeiten oder unter „extremen“ Bedingungen zu feiern. Deshalb sollten Jugendseelsorger zusammen mit den Jugendlichen das ganze Spektrum liturgischer Formen erkunden und ausgehend vom jeweiligen Anlass und den Voraussetzungen der Gruppe eine passende Form wählen oder entwickeln.

Die Eucharistiefeier stellt im Rahmen der liturgischen Feierformen für Jugendliche eine besondere Feierform dar, die nach Anlass und Situation bewusst gewählt werden sollte und die nicht selten der Erläuterung bedarf. Einerseits ist für viele Jugendliche die Eucharistiefeier die einzige halbwegs vertraute liturgische Form, andererseits ist auch sie vielen Jugendlichen sehr fremd. Es ist deshalb genau zu überprüfen, ob die Eucharistie für den Anlass und die Situation der Mitfeiernden die angemessene Form ist oder ob sie nur mangels Wissens um andere Formen gewählt wird.

„In diesem Zusammenhang sei noch einmal an die Notwendigkeit erinnert, neben die Feier der offiziellen Liturgie und die gewachsenen Formen der volksfrommen Tradition auch andere Gottesdienste treten zu lassen, die für Menschen mit geringer religiöser Bindung und fehlender gottesdienstlicher Beheimatung eine Hilfe sein können, sich dem Gebet anderer anzuschließen und an der Seite anderer von dem zu hören, was Gott uns Menschen offenbart hat.“<sup>27</sup>

Neben Vespern und Andachten bieten auch Prozessionen, Bittgänge, Wallfahrten, Vigilfeiern, Früh- oder Spätschichten, Nachtwachen, Meditationen, Gebetsnächte, Eucharistische Anbetung, Rorate-Messen u.v.m. zahlreiche Möglichkeiten, verschiedene gottesdienstliche

<sup>27</sup> Die deutschen Bischöfe: Pastorales Schreiben: „Mitte und Höhepunkt [...]“, S. 42f.

Formen mit elementaren Erlebnissen und Situationen zu verbinden, für die Jugendliche sehr ansprechbar sind.

Es ist wünschenswert, diese Vielfalt der Formen in der Tradition der Kirche aufzugreifen und in Erinnerung zu rufen sowie dem kreativen Potenzial junger Menschen Raum zu geben.

Wenn Liturgie jugendgemäß sein will, muss sie die Jugendlichen selbst als die Gestaltenden und Feiernden begreifen und sie als Fachleute für ihr Leben und den Ausdruck ihres Glaubens ernst nehmen.



## Liturgie ist jugendgemäß, wenn Jugendliche (sich in) Leitung und Begleitung erfahren

### Sechste Orientierung



„Im Sinne des personalen Angebots verstehen sich die Hauptamtlichen als Begleiterinnen und Begleiter von Jugendlichen und Ehrenamtlichen.“<sup>28</sup> Die Aufgabe der Seelsorgerinnen und Seelsorger besteht darin, ihre Kompetenzen zur Verfügung zu stellen und Räume für die Jugendlichen zu eröffnen, damit diese ihre Themen und Gestaltungsvorschläge einbringen können. Durch ihre authentische Leitung bieten Seelsorgerinnen und Seelsorger den Jugendlichen einen Rahmen an, in dem Jugendliche sich Liturgie, Zeichen und Räume aneignen können. Sie ermöglichen Jugendlichen sowohl Sinn- und Identitätssuche als auch Freude am Gestalten von angemessenen Ausdrucksformen.

Jugendgemäße Liturgie bietet, im Rahmen der jeweiligen Form, Lernfelder für Jugendliche. In bestimmten Teilbereichen können Mitfeiernde lernen, eine Handlung, ein Ritual oder ein Lied anzuleiten. Sie sollen ermutigt werden, durch schrittweise Mitgestaltung ihre Fähigkeiten einzubringen und auszubauen. Die Erfahrung, selbst in einer leitenden Rolle zu sein, soll sie ermutigen, Gottesdienst als persönliches Anliegen zu begreifen. Um Leitungsfunktionen angemessen ausfüllen zu können, sind sowohl authentische Lernmodelle von Nöten, als auch Ermutigung und qualifizierte Anleitung durch Seelsorgerinnen und Seelsorger.

Seelsorgerinnen und Seelsorger haben auf allen Ebenen den Auftrag, sich für Jugendliche einzusetzen und das Verständnis für die Belange der Jugend auch in Fragen der Liturgie zu fördern: im Pfarrgemeinderat, in Gremien und Sachausschüssen auf Pfarrei-, Dekanats- und Diözesanebene. Seelsorgerinnen und Seelsorger werben dafür, dass jugendgemäße Liturgie Anliegen der gesamten Gemeinde wird, so dass sich die Gemeinde auf die Jugend und ihre Glaubens- und Feierformen einlassen kann und ihre Beiträge als spirituelle Bereicherung erlebt werden. Die Mitarbeiter/innen der Fachreferate und Außenstellen des Erzbischöflichen Jugendamts sowie der Jugendverbände stehen dabei unterstützend zur Verfügung, bzw. treiben dieses Anliegen auf Dekanats- und Diözesanebene voran.

<sup>28</sup> Leitlinien für die kirchliche Jugendarbeit, S. 55.

# Liturgie ist jugendgemäß, wenn sie einladend für alle ist

## Siebte Orientierung

Viele Jugendliche unterscheiden kaum mehr zwischen den Konfessionen, was häufig an fehlendem Glaubenswissen und mangelnder Identifikation mit der eigenen Konfession liegt. Andererseits ist auch und gerade für gläubige Jugendliche ökumenische Offenheit und Gastfreundschaft selbstverständlich. Die Bedingungen kirchlicher Jugendarbeit bringen es häufig mit sich, dass sich in einer Gruppe oder Gottesdienstgemeinschaft Jugendliche befinden, die sich zu einer anderen Konfession oder zu einer nicht-christlichen Religion bekennen. Auch Nichtgetaufte und Nichtglaubende sind in Kontakt mit kirchlichen Jugendgruppen und kirchlicher Jugendarbeit.

Deshalb ist bei der Vorbereitung und Gestaltung jugendgemäßer Liturgie auf die konfessionelle Zusammensetzung der feiernden Gruppe zu achten. Es gibt viele Formen, deren ökumenische Ausrichtung selbst schon gute Tradition hat, so z.B. der Ökumenische Jugendkreuzweg oder Gebete im Geist von Taizé. Andere Feierformen können sich in der gemeinsamen Arbeit entwickeln. Hierzu empfiehlt sich die direkte Zusammenarbeit der Seelsorgerinnen und Seelsorger und der Jugendlichen der verschiedenen Konfessionen vor Ort. Gemeinsame Aktionen oder Fahrten sind gute Anlässe, um ökumenische Ansätze zu vertiefen und jugendgemäße Gottesdienste zu feiern.

Die Seelsorgerinnen und Seelsorger sollen aber auch darauf hinarbeiten, dass in den Jugendlichen ein Bewusstsein für das Profil der eigenen Konfession entsteht, so dass sie fähig werden, ihren Glauben zu formulieren und Unterschiede zu verstehen. Ein ökumenischer Dialog ist zu fördern, der das Eigene kennt, zu einem vertieften Verständnis füreinander führt, Gemeinsamkeiten sucht und echte gemeinsame Feiern möglich macht.

So sollte bei jeder Vorbereitung einer liturgischen Feier die Frage nach der konfessionellen Zusammensetzung der Zielgruppe, der daraus folgenden ökumenischen Ausrichtung und der entsprechenden Ankündigung beantwortet werden. Je nach Zusammensetzung der Gruppe ist zu fragen, welche Formen von den Angehörigen der verschiedenen Konfessionen akzeptiert oder gar mitgetragen werden können und wo gegebenenfalls Rücksicht zu nehmen ist.



## Liturgie ist jugendgemäß, wenn sie in Musik, Sprache und Bewegung der Ästhetik der Feiernden entspricht

### Achte Orientierung

Im nachsynodalen Schreiben „Sacramentum caritatis“ betont Papst Benedikt XVI., wie wichtig es sei, alle von der Liturgie vorgesehenen Ausdrucksformen zu beachten: „Die Liturgie besitzt tatsächlich von Natur aus eine Vielfalt von Registern zur Mitteilung, die es ihr ermöglicht, die Einbeziehung des ganzen Menschen anzustreben.“ (Nr. 40)

### Musik

Musik hat für junge Menschen einen sehr hohen Stellenwert, sie ist Ausdruck ihrer Kultur. Musik im Gottesdienst transportiert Inhalte und Emotionen und unterstützt Menschen, zu sich selbst und zu Gott zu kommen. Musik ist eine Form des Gebetes.

Bei der Vorbereitung gottesdienstlicher Feiern ist zu fragen: Welche Musikstile entsprechen den Feiernden? Kann und soll gesungen werden? Wo ist Musik zum Zuhören das geeignete Medium? Ist eine Beteiligung in Form von Tanz oder Klatschen sinnvoll? Je nach Anlass wird es unterschiedliche Schwerpunkte geben: Tätige Teilnahme muss nicht unbedingt nur Singen heißen, auch intensives Hören kann damit gemeint sein; und auch Instrumentalmusik ist ein Lobpreis Gottes. Bewegung, Gestik und Pantomime können zur Ausdeutung von Musiktexten genutzt werden. Verantwortliche sollten dabei die Jugendlichen ermutigen, ihren eigenen Ausdruck und Stil zu finden.

Jugendgemäße Liturgien brauchen eine große Offenheit im Hinblick auf verschiedene Stilrichtungen. Grundsätzlich haben im Gottesdienst alle musikalischen Stile, Formen und Instrumente ihre Berechtigung.<sup>29</sup> Entscheidendes Kriterium ist dabei, ob die Musik die Teilnahme der Feiernden am Gottesdienst fördert. Die beteiligten Jugendlichen selbst sind dabei als Experten für die Musik, die sie emotional anspricht und ihre Spiritualität weckt, zu Rate zu ziehen. Musik ist nicht schmückendes Beiwerk der Liturgie, sondern ein ausdrücklicher Teil von



<sup>29</sup> Detaillierte Ausführungen dazu finden sich in KLJB Bayern (Hg.): Klangpropheten. Kirche – Jugend – Popmusik (Werkbrief für die Landjugend), München 2003.



Lobpreis und Gebet. Die musikalischen Teile müssen zu ihrer jeweiligen Position im Gottesdienst passen und für die Beteiligten emotional ansprechend und verständlich sein. Für die Eucharistiefeyer gilt dies in besonderem Maße bei der Auswahl von Gloria, Halleluja und Sanctus, deren Aussagen als feste Bestandteile der Eucharistie nicht verändert werden können.

### Sprache

Eine verständliche Sprache in der Liturgie ermöglicht Jugendlichen die Teilnahme. Genauso wesentlich ist der inhaltliche Bezug zum alltäglichen Leben der Jugendlichen. Lesungen, Gebete und Liedtexte müssen der Situation und der religiösen und geistigen Fassungskraft der Teilnehmenden entsprechend ausgewählt werden.<sup>30</sup>

Persönliches Formulieren von Gebeten und Texten ermöglicht, auf die konkrete Lebens- und Glaubenssituation von Jugendlichen einzugehen. Auch moderne literarische Texte können helfen, das Wort Gottes für heute zu erschließen.

Es gilt eine Sprache zu finden, die die Jugendlichen verstehen, ohne dass sie anbiedernd ist. Eine künstlich durch den Seelsorger verwendete Jugendsprache wirkt unecht und wird deshalb abgelehnt. Im Rahmen einer Messfeier sind beispielsweise Kyrie-Rufe, Fürbitten, Dankmotive vor dem Hochgebet und meditative Texte nach der Kommunion geeignete Elemente, um konkrete Anliegen der Jugendlichen aufzugreifen bzw. Jugendliche mit ihren Anliegen selber zu Wort kommen zu lassen.

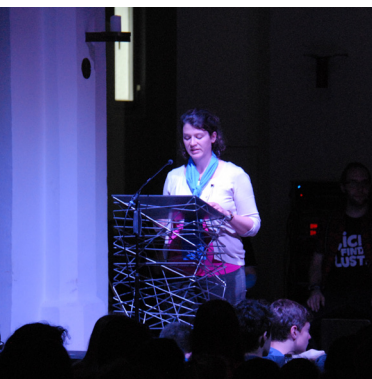
Das Wort Gottes erzählt die Geschichte Gottes mit den Menschen. Diese Botschaft kommt umso unmittelbarer zur Geltung, je ansprechender sie vorgetragen und je ereignishafter und lebensbezogener sie dargestellt wird. Bewährte Möglichkeiten sind dafür auch Rollenspiele, Pantomime, Schattenspiele, Bilder usw. Die kre-



<sup>30</sup> Vgl. Allgemeine Einführung in das Messbuch, Nr. 313..

ative Verwendung von Materialien veranschaulicht Anliegen und Aussagen eines Textes, auch das Vortragen eines Textes mit verteilten Rollen trägt dazu bei. Übersetzungen von Bibeltexten in die Sprache unserer Zeit fordern heraus, neu hinzuhören und die Botschaft mit dem alltäglichen Leben in Verbindung zu bringen.

Predigten und Ansprachen mit aktuellem Bezug, in lebendiger spontaner Sprache gehalten, ermöglichen Jugendlichen Leben und Glauben miteinander zu verknüpfen. Eine Abwechslung in der Form, in der das Wort Gottes ausgelegt wird, unterstützt dieses Ziel. Alle Getauften und Gefirmten sind zum Glaubenszeugnis berufen. Deshalb ist es wünschenswert, wenn Jugendliche selbst ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen als Zeugnis einbringen (1 Petr 2,9f).



Das Wort Gottes richtet sich an Männer und Frauen. Deswegen ist es wichtig, das gottesdienstliche Sprechen auf eine inklusive Sprache, also eine Sprache, die Frauen und Männer bewusst und ausdrücklich benennt, hin zu überprüfen. Das betrifft die Auswahl von Bibeltexten: Auch Texte, die sich auf Frauen beziehen und weibliche Lebenszusammenhänge erwähnen, gehören in den Gottesdienst. Das betrifft ein ganzheitliches Gottesbild: Weibliche Elemente im Gottesbild und weibliche Metaphern für Gott in Bibeltexten sollten auch bei Gebetsanreden verwendet werden. Überall dort, wo Frauen und Männer gemeint sind, sollten Frauen und Männer genannt werden.

Obwohl in den offiziellen Verlautbarungen entsprechende Empfehlungen noch fehlen, ist es Aufgabe der in der Jugendliturgie Verantwortlichen, in ihrer Sprachwahl den Bedürfnissen der Feiernden Rechnung zu tragen. Bei Ansprachen und Predigten müssen auch Lebenswirklichkeiten und Erfahrungszusammenhänge von Frauen angesprochen werden. Gerade für junge Frauen ist es wichtig die große Vielfalt von Frau-Sein immer wieder zur Sprache zu bringen. Auch sollten Verständnishaften für patriarchale Aussagen (z.B. in biblischen Texten) angeboten werden. Liedtexte müssen auf inklusive Sprache hin überprüft und evtl. verändert werden.

## Bewegung

Stehen, sitzen, knien, gehen, tanzen, spielen, bewegen sind Ausdruck eines leibhaften und ganzheitlichen Betens und haben in der Liturgie ihren Platz. Gesten oder Bewegungen zu Liedern und Gebeten machen den Inhalt deutlicher und auch körperlich erspürbar.

Die verschiedenen Ausdrucksformen erschließen sich jungen Menschen nicht von sich aus, sondern sie müssen Jugendlichen nähergebracht und können eingeübt werden. Dabei müssen die Suche sowie die Experimentierfreude der jungen Menschen zum Ausdruck kommen können: Wichtiger als die Einhaltung festgelegter Riten ist, dass die jungen Menschen ihren persönlichen Stil ausprobieren können und so zu authentischen Gesten und Gebethaltungen finden, in denen sie ihren persönlichen Dank und Lobpreis, ihre persönliche Bitte und Klage auf ganzheitliche Weise Gott gegenüber formulieren können. Weil junge Menschen inmitten ihrer Identitätsentwicklung stehen, kann gerade auch ihr Abweichen von den gängigen Gesten und Haltungen Zeichen eines intensiven spirituellen Lebens sein.

Liturgische Tänze gehören schon immer zur Sprache des Glaubens. Sie sind leibhafter Ausdruck und können Unsagbares zur Sprache bringen, und zwar in unterschiedlichen Formen wie in meditativem Tanz oder in populären Tanzstilen. Ihre Verwendung wird jedoch auf die Teilnehmenden sowie den Rahmen einer liturgischen Feier besondere Rücksicht nehmen müssen, damit sie für niemanden zur Überforderung werden.

Alle diese Bewegungsformen sind Symbole, in denen sich der Glaube und die Beziehung zu Gott auf besondere Weise zu artikulieren vermögen. Gerade auch für weniger sprachmächtige Jugendliche können sie wichtiger Bestandteil ihrer Teilhabe am Gottesdienst sein. Aus diesen Gründen ist es zu begrüßen, wenn in der Vorbereitung und Gestaltung von Liturgie auf diesen Aspekt eigens Acht gegeben wird und junge Menschen dabei ermutigt werden, einen für sie stimmigen und authentischen Glaubensausdruck zu entwickeln.<sup>31</sup>



<sup>31</sup> Die deutschen Bischöfe sehen darin auch eine wichtige Aufgabe der geistlichen Verbandsleitung, vgl. Die deutschen Bischöfe: Geistliche Verbandsleitung in den katholischen Jugendverbänden, S. 11.

## Liturgie ist jugendgemäß, wenn ihre Symbole und Riten die Jugendlichen ansprechen

### Neunte Orientierung

#### Symbole



Symbolon (griech.) bedeutet Zeichen, wörtlich "Zusammenwurf" und leitet sich von dem antiken Brauch her, ein Erkennungszeichen zu zerbrechen. Wenn beide Hälften, wieder zusammengefügt werden, ist das Ganze sichtbar. Da sich gerade unser Glaube nicht im Ganzen erfassen lässt, sind Symbole eine wichtige Möglichkeit, das Unsichtbare zum Teil sichtbar, riechbar, greifbar und verstehbar zu machen. Grundsymbole des Glaubens und der Liturgie wie Kreuz, Licht und Wasser bedürfen gelegentlich der Deutung, damit der Bezug zwischen Glaubensaussage und Alltag gelingt. Dabei ist es sinnvoll, sich jeweils auf ein Zeichen zu beschränken.

Auch alltägliche Gegenstände aus dem Leben der Jugendlichen haben Symbolcharakter. So können z.B. Turnschuhe zum Zeichen der Beweglichkeit werden oder ein Tagebuch das Innenleben eines Menschen verdeutlichen. Gegenstände werden zu Symbolen, wenn Menschen eine Erfahrung damit verbinden. Um dies einer Gemeinschaft zugänglich zu machen, braucht es die behutsame Erschließung dieser Zeichen durch gemeinsame Erlebnisse und deutende Worte.<sup>32</sup>

Sparsam und bewusst eingesetzt entwickeln Symbole ihre Kraft. Es ist darauf zu achten, dass Symbole nicht „zerredet“ und „zerdeutet“ werden. Die sprachliche Deutung sollte immer nur dazu dienen, das Symbol selbst für den Einzelnen zum Sprechen zu bringen und es für eine individuelle Ausdeutung zu öffnen. Auf diese Weise führen Symbole über die gottesdienstliche Gemeinschaft hinaus zu persönlicher Frömmigkeit, zur Verbindung in den Alltag hinein, in dem Symbole reale Wirklichkeit sind.

#### Rituale und Riten

Das Leben der Jugendlichen ist durchdrungen von Ritualen. Jede Jugendszene kennt ihre eigenen Rituale – beispielsweise in den Formen, mit denen Jugendliche sich begrüßen oder verabschieden. Sportveranstaltungen

<sup>32</sup> Papst Benedikt XVI.: Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Sacramentum Caritatis“, Nr. 64.b.

<sup>33</sup> Im nachsynodalen Schreiben „Sacramentum caritatis“ (Nr. 64b) betont Papst Benedikt XVI., dass man sich darum sorgen muss, „in den Sinn der Zeichen einzuführen, die in den Riten enthalten sind. Diese Aufgabe ist besonders dringend in einer stark technisierten Zeit wie der unsrigen, in der die Gefahr besteht, das Wahrnehmungsvermögen für Zeichen und Symbole zu verlieren“.

oder Konzerte mit ihren ritualisierten Handlungen gleichen oftmals feierlichen Liturgien und Zeremonien.

Rituale sind an die Erfahrung und den Alltag der Jugendlichen gebunden und beziehen ihre Kraft aus der subjektiven Bedeutsamkeit für den Einzelnen bzw. für die Gruppe. Sie werden in spontaner Weise ausgelebt und leben von der Wiederholung. Sie sind daher nicht einfach machbar und einsetzbar. Doch es ist möglich, in bestimmte Situationen hinein Impulse zu setzen, von denen wir vielleicht später erleben, dass sie zum Ritual geworden sind.

Rituale bieten besonders „dichte“ Momente im Leben und sind mit einem hohen Stellenwert ausgestattet. Deshalb ist es gut und wichtig, mit den Ritualen der Jugendlichen in der Jugendpastoral und Jugendliturgie sensibel umzugehen, sie wahrzunehmen und bewusst zuzulassen. Eine Wertschätzung für das so Vorhandene, aber auch ein deutendes Aufgreifen der Rituale kann einen Weg vom Lebensalltag der Jugendlichen hin zu Elementen des christlichen Glaubens ebnen.

Weil die Jugendphase von zahlreichen Veränderungen und Entscheidungen geprägt ist, spielen Rituale eine wichtige Rolle. Rituale ermöglichen Jugendlichen einen bestimmten Anlass ganzheitlich zu erfahren. In Umbruchsituationen bieten sie Orientierung und Stabilität und helfen so, von einer alten und vertrauten Ordnung Abschied zu nehmen, um gestärkt in eine neue Lebensphase einzutreten. Gerade in diesen Situationen sind sie dafür prädestiniert, religiös begangen bzw. gefeiert zu werden. Übergänge wie Schulentlassungen oder Neujahr bieten die Möglichkeit durch Rituale im liturgischen Zusammenhang die Jugendlichen anzuregen, diese zunächst bewusst wahrzunehmen und ihnen in der Gestaltung Stütze und Weiterführendes anzubieten.

Überlieferte Rituale können dann betrachtet und ggf. behutsam angepasst werden, damit sie in ihrer Aussagekraft für die jungen Menschen besser zur Geltung kommen und somit auch Träger einer christlichen Botschaft werden. Jugendliche haben das Recht und die Pflicht, ihre Rituale zu entwickeln, sie leben aber auch in einer Gemeinschaft von Christen, die schon immer eigene Rituale hat und zu denen sie hingeführt werden wollen.<sup>33</sup> Wenn es gelingt, diese Rituale lebendig zu erfahren, können Jugendliche diese Gemeinschaft als ihre Heimat erleben.



### **Ingrid Winkler**

Jugendseelsorgerin  
Jugendstelle Giesing

### **Maria Eichinger**

ehem. Diözesankuratin  
der PSG, bis 2003

### **Markus Grimm**

Referent für Ministranten-  
arbeit und Religiöse Bildung

### **Klaus Hofstetter**

Diözesanjugendpfarrer

### **Markus Raschke**

Grundsatzreferent

Bangert, Mechthild/Schwarz, Roland u.a. (1997): Werkstatt Jugendgottesdienst. Ideen – Anregungen – Modelle, Gütersloher Verlagshaus.

Bär, Christian/Moser, Anja/Uhl, Andrea: Heilige Orte – Erzählungen vom Alltag, in: BDKJ Bayern (Hg.): offen – originell – optimal (bai IMPULS), München 2000.

Bauernfeind, Hans: Inkulturation der Liturgie in unsere Gesellschaft; Würzburg 1998.

BDKJ München und Freising (Hg.) (2005): Glaube bewegt. Das spirituelle Profil des BDKJ in der Erzdiözese München und Freising, ContraPunkt Nr. 5, München.

Benedikt XVI.: Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Sacramentum Caritatis“ (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 177), Bonn 2007.

Benedikt XVI.: Enzyklika „Deus caritas est“ (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 171), Bonn 2006.

Berger, Rupert: Pastoralliturgisches Handlexikon. Das Nachschlagewerk für alle Fragen zum Gottesdienst, 3. Aufl., Freiburg 2005.

Die deutschen Bischöfe: Geistliche Verbandsleitung in den katholischen Jugendverbänden (= Die deutschen Bischöfe Nr. 87) Bonn 2007.

Die deutschen Bischöfe: Pastorales Schreiben „Mitte und Höhepunkt des ganzen Lebens der christlichen Gemeinde. Impulse für eine lebendige Feier der Liturgie“, (= Die deutschen Bischöfe 74), Bonn 2003.

Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising (Hg.) (2003): Das Leben feiern. Materialien zum Weltjugendtag, MATERIALIEN Nr. 135, München.

Erzbischöfliches Ordinariat München – Referat für Liturgie und Kirchenmusik (Hg.) (2004): „Sie erkannten ihn als er das Brot brach“. Die Messfeier an Sonn- und Festtagen in der Pfarrgemeinde – Anregung und Hilfen, München 2004

Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung; Freiburg i.Br. 1982.

Jugend im Gottesdienst – Leitlinien zur Gestaltung jugendgerechter und lebendiger Gottesdienste, Bozen 1998.

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns e. V. (Hg.) (1998): „Beteten“ – Liturgische Arbeitshilfen Band 1. In: Werkbrief für die Landjugend, München.

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns e. V. (Hg.) (1998): „Vater unser“ – Liturgische Arbeitshilfen Band 2. In: Werkbrief für die Landjugend München.

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns e. V. (Hg.) (2003): „Jugendliche Liturgien“ – Liturgische Arbeitshilfen Band 5, 2. überarbeitete Auflage. In: Werkbrief für die Landjugend, München.

Landjugendverlag GmbH (Hg.): Liturgie – Handbuch für die Verbandsarbeit, Bad Honnef.

Leitlinien für die kirchliche Jugendarbeit in der Erzdiözese München und Freising; Erzbischöfliches Jugendamt München, 3. Auflage, 2000.

Meyer, Hans-Bernhard (Hrsg): Gottesdienst der Kirche; Handbuch der Liturgiewissenschaft; Band 3: Gestalt des Gottesdienstes; Regensburg 1987.

Obermayer, Karin: Orte, die mir heilig sind; unv. Diplomarbeit, Kath. Universität Eichstätt, 2003.

Rahner, Karl/ Vorgrimler, Herbert: Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums mit Einführungen und Sachregister; Freiburg i. Br. 1990.

Reintgen, Frank (2005): Das große Buch der Jugendgottesdienste, Freiburg.

Schröder, Achim/ Leonhardt, Ulrike: Jugendkulturen und Adoleszenz. Verstehende Zugänge zu Jugendlichen in ihren Szenen, Neuwied 1998.

Sellmann, Matthias: Nietzsches Enkel, Nietzsches Erben. Jugendliche und die Dispersion des Religiösen, in: das prisma (Beiträge zu Pastoral, Katechese & Theologie) Heft 1/2002: Jugendliche und ihr Verhältnis zur Religion – Aufbrüche und Initiativen, S. 8-21.

Simon, Matthias: Der Sabbat ist für den Menschen da. Versuch einer Antwort auf die Frage „Sind Jugendliche liturgiefähig?“; in: Anzeiger für die Seelsorge, 9/2002, S. 16-19.

Tremel, Hubert: Spiritualität und Rockmusik; Freiburg 1997.

### Originalausgabe erschienen als MATERIALIEN – Heft Nr. 140

Herausgeber:

Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising  
Diözesanjugendpfarrer Klaus Hofstetter  
KorbiniansHaus der Kirchlichen Jugendarbeit  
Preysingstraße 93, 81667 München

Schriftleitung:

Markus Raschke, Grundsatzreferent

Fotos der Originalausgabe:

Markus Grimm, Karin Basso-Ricci,  
Benjamin Hilbig

München, 2008





***FESSELN***

statt

langweilen!

**ONLINE-GOTTESDIENST ALS  
VIDEOKONFERENZ GESTALTEN**

# FESSELN statt langweilen!

## Online-Gottesdienst als Videokonferenz gestalten

Seit 2020: Überall werden Gottesdienste online gefeiert. Einige davon sind richtig gut, vieles wirkt bemüht und ganz viel ist einfach nur zum Schämen. Erfahrungen wurden reichlich gemacht, wie geht es jetzt weiter?



In fünf Schritten zum Online-Jugendgottesdienst. Sicher kein allgemein gültiges „Rezept“, aber eine praxisnahe Handlungsanleitung, die zum Gelingen beitragen kann. Wesentlich ist, sich auf eine jugendgerechte Erarbeitung der Inhalte und eine für das Format optimierte technische Umsetzung zu kümmern.

### Ohne Botschaft nix los

Wenn der Inhalt nicht überzeugt halten High-End-Technik-ausstattung, ausgefeilte Interaktionsmethoden und perfekte Vorbereitung niemanden vor dem Bildschirm. Mitfeiernde sind dann dabei, wenn sie spüren, hier geht es um mich!

Fragen für die Vorbereitenden:

- Wie lautet unsere (frohe) Botschaft?
- Was haben wir zu sagen?
- Welchen Mehrwert hat das für die Mitfeiernden?

Eine Vorbereitung mit statt für Jugendliche ist eine geeignete Herangehensweise, um die Themen der Zielgruppe in den Blick zu nehmen. Jugendliche sind Experten ihrer eigenen Themen. Die investierte Zeit und Energie in der Vorbereitung machen sich im Gottesdienst mit Leidenschaft für die Botschaft, dem inhaltlichen „roten Faden“ und Mitnehmen der Mitfeiernden bemerkbar.

### Der Schlüssel: Interaktion

In einem Online-Format können die Sinne nur sehr eingeschränkt angesprochen werden. Daher ist die Bedeutung von Interaktion für die Einbindung der Mitfeiernden umso größer. Ein Phänomen, dass auch aus „analogen“ Gottesdiensten bekannt ist!



Foto: fizikes/Adobe Stock

Das Online-Format bietet einfache Formen der aktiven Beteiligung, wie Austausch zu Fragen in Break-Out-Räumen, Umfrage zum Thema oder Evangelium mit mehreren Sprechenden. In der Durchführung erfordern diese manchmal mehr Vorbereitung, für die Mitfeiernden bieten sie aber den großen Mehrwert wirklich Teil der feiernden Gemeinschaft zu sein. Statt einer Moral-Predigt zum Barmherzigen Samariter (Lukas 10,25–37) sind knackige, ehrliche Statements Jugendlicher, warum sie Menschen geholfen oder nicht geholfen haben, eine Alternative.

### Technik – gewusst wie!

Auch für die Vorbereitenden ist die Durchführung „sinnesingeschränkt“. Ein Zunicken zum Start oder eine schnelle Absprache kurz vor dem Gottesdienst sind kaum möglich. Daher erleichtert ein genauer Ablaufplan die Performance erheblich: Wer macht was, zu welchem Zeitpunkt?

„Einer macht Alles“ ist keine Option! Definierte Rollen bringen Klarheit: Moderation, Sprecher, Musiker, Betreuung Mitfeiernde, Chat-Betreuung, Video-Einspielung usw. Nicht vergessen: die Rolle Technik, die als „Host“ der technische Gastgeber der Videokonferenz ist. Die inhaltliche und technische Generalprobe des Online-Gottesdienstes einen Tag vorher gibt Sicherheit im Ablauf, ermöglicht Korrekturen und gibt die Möglichkeit zu persönlichem Feedback in der Vorbereitungsgruppe.

### Jetzt machen!

Erfahrungen sammeln und daraus lernen.



Foto: No-Tel/Adobe Stock

### Markus Lentner

Referent für Ministrantenarbeit und Religiöse Bildung  
Erzbischöfliches Jugendamt  
München und Freising

## 5 Schritte zum perfekten Online-Jugendgottesdienst

Mit praktischen Tipps und weiterführender Literatur

Ein Online-Gottesdienst als Videokonferenz, z.B. über Zoom, bieten vielfältige Möglichkeiten, um Gottesdienste auch in Zeiten von Social Distancing trotzdem gemeinschaftsstiftend feiern zu können. Tipps und Tricks erleichtern Vorbereitung und Durchführung der eigenen Online-Feier.



Be  
prepared

### 1. Schritt: Vorbereitung mit und für Jugendliche

Eine Vorbereitung mit Jugendlichen ermöglicht den direkten Bezug zur Zielgruppe und sorgt in der Methodenwahl für ein unmittelbares Feedback. Die Gestaltung durch Jugendliche sorgt von Anfang an für engagierte Mitdenker/innen und in der Durchführung für gut vorbereitete Akteur/innen, die den Gottesdienst konkret gestalten. Gut eingesetzte Talente und Fähigkeiten der Vorbereitenden geben der Feier eine authentisch-persönliche Ausrichtung, welche die Botschaft des Gottesdienstes durch Personen aus der Zielgruppe transportiert.

#### **beteiligen statt langweilen ...**

gelingt, wenn Inhalt, Mitfeiernde und Beteiligungsmethoden zueinander passen. Die Vorbereitenden sollten sich fragen:

- Mit welchen Methoden lässt sich der Inhalt am besten transportieren?
- Welche Beteiligungsformen passen zu den Mitfeiernden?
- An welcher Stelle fördert Interaktion den Inhalt?
- Welche Teile des Gottesdienstes wollen wir bewusst nicht interaktiv gestalten?

## TIPP1

#### **KLJB Werkbrief:**

„Kann ich das? Will ich das? Darf ich das? – Gottesdienste kreativ gestalten“  
Ein Leitfaden, der „step-by-step“ durch die Gottesdienstvorbereitung führt.  
<https://landjugendshop.de/>

## 2. Schritt: Mitfeiern statt zuschauen

Das digitale Format schränkt die Formen der Wahrnehmungen ein und fördert damit eher eine passive, konsumierende Haltung, denn eine Haltung des aktiven Mitfeierns. Um Gemeinschaft zu ermöglichen, ist eine bewusste Einbindung der Mitfeiernden in das gottesdienstliche Geschehen unumgänglich.

### **Mittendrin statt nur dabei!**

Die Gemeinschaft der Mitfeiernden, die den persönlichen Mitvollzug durch Gesang, Gebet und gemeinsames Ritual stärkt, fehlt. Mitfeiernde sind zum Zeitpunkt des Gottesdienstes an unterschiedlichsten Orten, abgelenkt durch ihren persönlichen Lebensraum und allein vor dem Bildschirm.



Foto: structuresx/Adobe Stock

## TIPP2

### **Interaktion – Möglichkeiten und Methoden des Mediums nutzen**

- Gemeinsam eine „echte“ Kerze anzünden
- Sich virtuell die Hände reichen (am Bildschirm sehen) oder „Alle die ...“ als schnelle Umfrage z.B. „Wilde Workshop Spiele“ [www.workshop-spiele.de](http://www.workshop-spiele.de)
- Vater unser gemeinsam sprechen (Mikro offen) und bewusst das „Durcheinander der Stimmen“ erleben – wir beten miteinander, auch wenn wir das nicht im gleichen Rhythmus tun können
- Fürbitten als Video von den Mitfeiernden schicken lassen oder live sprechen lassen oder Chat
- Persönliche Statements zum Thema oder meiner (Glaubens-) Situation
- Bibelgespräch in Break-Out-Räumen
- Predigt mit kurzen persönlichen Statements aus der Vorbereitungsgruppe
- „Digitale Wand“ mit Fürbitten (z.B. Etherpad [yopad.eu](http://yopad.eu) <https://yopad.eu/> )
- Direkte Umfrage mit gut formulierter Frage (z.B. Dieser gute Rat hat mich wirklich beeindruckt..., Meine größte Stärke ist...)
- „Chat-Waterfall“ – alle tippen ihren Friedenswunsch in den Chat und schicken ihn erst nach Aufforderung gemeinsam los
- Im Anschluss gemeinsam Essen und Agape feiern
- Lesung und Evangelium lesen verschiedene Personen
- (Kleine) Band für die Live-Musik

### Abwechslung gegen Langeweile

Durch methodische Vielfalt können Informationen oder Themen, die bewusst ohne Interaktion sind, zur Abwechslung beitragen. Passend gewählte Bilder, Musik oder Videos beeinflussen die Stimmung der Teilnehmenden, ohne, dass diese immer in Aktion sein müssen. Geschickte Abwechslung bringt hier den Mehrwert und verhindert das Abdriften der Beteiligten.

## TIPP3

### Bewusst nicht-interaktive Methoden zur inhaltlichen Darstellung

- Kreative Präsentation, die Gedanken visuell unterstützt
- Meditation mit Fotos und Musik
- Traumreise, die Gedanken beflügelt
- Kurzvideo zum Thema (selbst gedreht oder aus YouTube)
- Musik-Video z.B. „Raise A Hallelujah“: <https://youtu.be/e3RRU25dpPg>



### 3. Schritt: Weniger Technik ist mehr

Für den Anfang sind für Content-Mitwirkende ein einigermaßen neuer Laptop, eine stabile, schnelle Internetverbindung und ein Headset eine ausreichende technische Ausstattung. Wenn die Mitwirkenden mit Bedienung des Videokonferenz-Tools (Video- und Audio-Einstellungen, Berechtigungen, Bildschirmteilen u.a.) vertraut sind, dann steht einem technisch erfolgreichen digitalen Gottesdienst fast nichts mehr im Weg.

## TIPP4

### Keep it simple

- **aktueller Laptop**  
Prozessor, Webcam, Anschlüsse auf aktuellem Stand
- **stabile, schnelle Internetverbindung**  
Netzwerkkabel vor WLAN, direkt am Router einstecken
- **Ton vor Video**  
Wenn die Bandbreite kein Video ermöglicht, ist das ärgerlich.  
Wenn die Mitfeiernden nichts hören können, ist eine Teilnahme **unmöglich**.
- **Headset vor Laptop-Micro**  
so ist die Qualität der Übertragung deutlich besser.

**Arbeitshilfe „Streaming in der Bildungsarbeit“**

Fachstelle Medien und Digitalität

[www.fachstelle-md.online](http://www.fachstelle-md.online) unter *Publikationen: medien und digitalität 03.pdf*

## INFO

**Infos zu Rechtsfragen**

Rechteinräumung von GEMA & VG Musikedition für Online-Gottesdienste wurden bis 31.12.2022 verlängert.

<https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/regelung-zu-internetuebertragung-von-gottesdiensten-und-liturgischen-feiern-mit-den-verwertungsgese>

**4. Schritt: Begeistert durchführen*****Aufteilung der Rollen und Aufgaben beim Gottesdienst***

Eine „One-Man-Show“ wird vermieden, wenn mehrere Akteure Gestaltungsanteile im Gottesdienst haben. Dies macht auch deutlich, dieses Geschehen ist keine kommunikative Einbahnstraße, sondern auf das Miteinander und Gemeinsame hin angelegt:

- Moderation (Betreuung Mitfeiernde, angenehme Atmosphäre)
- Gottesdienst-Leitung (Roter Faden, Überleitung)
- Sprecher (gestalteter Vortrag von Texten und Gedanken)
- Musik (Live-Musik aus dem Wohnzimmer-Studio oder Einspielen von Musik)
- Chat-Betreuung (direkt in Zoom oder begleitenden Messenger-Dienst, Rückmeldungen zu Predigtgedanken sammeln, Link auf Umfrage einstellen, begleitende Hinweise zum Ablauf, Beantwortung von Fragen)
- „Host“ technischer Gastgeber (Einlass aus dem Warte-raum, Teilen von Präsentationen, Video-Einspielung, Erstellen von Breakout-Räumen für Kleingruppen)



**Save enough to try**

Texte und Medien sind vorbereitet, die Technik läuft und alle Akteure brennen auf die Durchführung des Gottesdienstes. Dann ist jetzt die beste Zeit für die Generalprobe!

Sowohl technischer Ablauf, stimmige Inhaltsabfolge und das richtige Sprechtempo können so „echt“ getestet und verbessert werden. Alle Beteiligten bekommen einen wirklichen Eindruck, wie der Gottesdienst abläuft und wo die persönliche Aufmerksamkeit besonders gefragt ist. Kurz: Die Performance des Gottesdienstes wird um mindestens 20 Prozent gesteigert.

**Start & Feier-Atmosphäre**

Ein Begrüßen und Willkommen-heißen durch die Moderation bereits vor dem Gottesdienst stimmt ein auf das Kommende und schafft eine „Feier-Atmosphäre“ im Zuhause. Hier kann ohne Zeitdruck auf nötige Utensilien oder Links für die Feier hingewiesen werden (z.B. Kerze, Möglichkeit eine persönliche Fürbitte zu sprechen, Link auf eine Umfrage).

Die Gottesdienst-Leitung gestaltet die Einbeziehung der Teilnehmenden durch bewusste Formulierungen, die unterschiedliche Lebenssituationen, zu denen mitgefeiert wird, einbeziehen (z.B. „Beten wir das Vater unser, dort wir gerade sind, wo wir leben. Reichen wir uns virtuell die Hände und wir schaffen nicht nur auf dem Bildschirm eine Verbindung zueinander.“).



Danke!

**5. Schritt: Alles wieder auf Anfang**

Der Gottesdienst ist gelaufen und die Videokonferenz beendet. Statt „zurück zur Tagesordnung“ ist jetzt ein guter Zeitpunkt, um mit dem Vorbereitungsteam zu reflektieren:

- Was hat die Botschaft besonders gut zum Ausdruck gebracht?
- Was hat den Vorbereitenden am besten gefallen?
- Wo waren die Teilnehmenden besonders gut dabei?
- Wo war die technische Umsetzung zu aufwändig?
- Was sollte beim nächsten Gottesdienst anders gemacht werden?



## Wertschätzen, Wohlwollen und Fehlertoleranz

Was gewesen ist, lässt sich nicht mehr ändern. Mit einem Danke lässt sich aber Wertschätzung für den engagierten Einsatz, die anstrengende Vorbereitung und die motivierende Durchführung ausdrücken. Seid barmherzig mit euren Fehlern und Ungenauigkeiten! Aus Fehlern können die besten Lernerfahrungen entstehen und motivieren für die nächste Vorbereitung. Die Nachbesprechung ist oft die Geburtsstunde des nächsten Gottesdienstes!

### Option: Community

Wenn über die konkrete Feier hinaus eine Community entsteht, kann die Einrichtung eines Social-Media-Kanals für zusätzliche beziehungsweise parallele Inhalte Raum bieten (z.B. Netzgemeinde DA\_ZWISCHEN <https://netzgemeinde-dazwischen.de/>).

### Markus Lentner

Referent für Ministrantenarbeit und Religiöse Bildung  
Erzbischöfliches Jugendamt  
München und Freising

## TIPP6

### Literatur und Links

Arbeitshilfe „**Streaming in der Bildungsarbeit**“ Fachstelle Medien und Digitalität  
[www.fachstelle-md.online](http://www.fachstelle-md.online) unter *Publikationen: medien und digitalität 03.pdf*

### Kindergottesdienst als Videokonferenz

Erfahrungsbericht aus der Praxis, Ev. Kirche

<https://www.kindergottesdienst-ekir.de/2020/12/17/kindergottesdienst-als-video-konferenz>

### Botschaft vor Medium – Ein Plädoyer für gute Inhalte

Tobias Sauer, Scheiße stinkt auch digital

<https://tobias.ruach.jetzt/2021/scheisse-stinkt-auch-digital>

### Tipps für Zoom-Gottesdienste

Carsten Haeske Tipps für Zoom-Gottesdienste, Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der Evangelischen Kirche von Westfalen

[https://www.institut-afw.de/fileadmin/user\\_upload/Gottesdienst\\_und\\_Kirchenmusik/Haeske\\_Tipps\\_fuer\\_Zoom-GD.pdf](https://www.institut-afw.de/fileadmin/user_upload/Gottesdienst_und_Kirchenmusik/Haeske_Tipps_fuer_Zoom-GD.pdf)

### Studien und Infos zu Rechtsfragen

[www.eja-muenchen.de/gottesdienst-online](http://www.eja-muenchen.de/gottesdienst-online)

---

Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising  
Diözesanjugendpfarrer Richard Greul  
Grundsatzreferat  
Preysingstraße 93, 81667 München  
Tel. 089/ 480 92 – 2427  
Fax 089/ 480 92 – 2009  
info@eja-muenchen.de  
www.eja-muenchen.de  
USt-ID: DE 811510756

**HERAUSGEBER**

---

Andrea Glodek, Grundsatzreferentin  
Claudia Hoffmann, Öffentlichkeitsreferentin

**REDAKTION**

---

Ralf Rützel, QUERFORM.Produktgestaltung

**LAYOUT**

---

Fotos: Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising,  
Markus Grimm, Karin Basso-Ricci, Alexander Klug, Claudia Hoffmann

**BILDNACHWEIS**

---

2. Bearbeitete und ergänzte Auflage September 2021

**AUFLAGE**

---

© Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising

**ABDRUCK**

Abdrucke (auch in Auszügen) des MATERIALIEN-Hefts Nr. 156 sind nur mit vorheriger Genehmigung der Herausgeber bzw. des/der jeweiligen Autor/in gestattet.

Alle Inhalte wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt, die Herausgeber übernehmen jedoch keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit und Qualität der Informationen sowie für etwaige Druckfehler.



[www.eja-muenchen.de](http://www.eja-muenchen.de)

*Talente. Aufbruch. Leben.*

